

Therese Fuhrer

Zur Funktion biographischer ‚Vignetten‘ in Tacitus’ historiographischen Schriften

Abstract: The article explores the question of the rhetorical and communicative function in which prosopographical and lexicographical basic data on the person of a historical actor are inserted at certain points in Tacitus’ Histories and Annals. In the Annals, the textual analyses focus not only on the well-known figures of Tiberius and his confidant Sejanus, but also on a minor character, Sallustius Crispus, advisor to Augustus and confidant of Livia. In the Histories, Otho is ‚honoured‘ with two biographical vignettes, which later, in the Nero books of the Annals, are linked – as it were in a flashback – to a vignette of Poppaea Sabina. Although the partly meticulous listing of biographical information does not seem to be of interest in itself, Tacitus, according to my thesis, succeeds in elaborating the function and the (partly hidden) interplay of the figures in the imperial ‚theatre of power‘ through the targeted use of such vignettes.

1 Vorbemerkungen: Biographische Vignetten

Um historische Akteure zu modellieren, gibt Tacitus in seinen *Historien* und *Annalen* an bestimmten Stellen Informationen über Herkunft, Jugendjahre, kulturelle und politische Bildung und Sozialisierung der Personen, wobei er diese Informationen als Elemente eines Porträts anführt oder als Würdigung in einen Nachruf oder in einen weiteren Erzählzusammenhang einfügt. Ich möchte im Folgenden die Frage stellen, in welcher rhetorischen und damit kommunikativen Funktion Tacitus diese alte rhetorische und literarische Technik der Würdigung und Porträtiierung einer Persönlichkeit einsetzt.¹ Dabei geht es mir nicht um das gesamte prosopographische Material, das in das historiographische Narrativ eingefügt ist und das sich als Folge von Szenen zu einer regelrechten Vita zusammenfügen ließe; mich interessieren hier allein die meist knapp gehaltenen, selektiven Angaben, die wie beiläufig in den gesamten Informationsfluss eingeschaltet sind, sei es bei der ersten Erwähnung der Akteure, sei es im Kontext ihres Ablebens. Ich beschränke mich also auf die Stellen, an denen Tacitus einzelne ‚Basisdaten‘ zusammenstellt, die er zudem mit meist wertenden Kommentaren versieht. Diese kurzen Einschübe, mit denen biographische Informationen gleich-

¹ Ähnlich O’Gorman 2011, 305: „Historiography conventionally defines its representation of character against that of a biography in relation to two criteria: the kind of material included and what that material is meant to illuminate.“

sam gebündelt und gut ‚sichtbar‘ platziert werden, bezeichne ich als ‚biographische Vignetten‘.² Diese können mit einem Charakterporträt kombiniert oder sogar verquickt sein, in dem weitere, meist moralische Eigenschaften (*mores*) genannt werden, die jedoch hier nicht im Zentrum stehen sollen, da es sich nicht um ‚Basisdaten‘ handelt. Weil solche Vignetten, wenn sie vorangestellt sind, oft den Charakter einer Vorinformation, wenn sie als Nachruf dienen, den Charakter eines Fazits haben, spreche ich auch von ‚Etiketten‘ oder ‚Namensschildern‘, mit denen die Akteure gleichsam wie in einem Besetzungszettel im Theater identifiziert werden, bevor sie in einer Ereignissequenz auftreten oder von der ‚Bühne‘ abtreten.³

Tacitus hat im *Agricola* mit verschiedenen Texttypen der biographischen Literatur sowie der historischen Monographie experimentiert, um „am Leben eines herausragenden Einzelnen zeittypische Merkmale sichtbar“ zu machen.⁴ In den beiden analistischen Geschichtswerken stehen dagegen mehrere historische Personen im Fokus, die in den meisten Fällen – anders als Tacitus‘ Schwiegervater – nicht aufgrund ihrer *virtutes*, sondern aus unterschiedlichsten, meist negativ konnotierten Gründen als „herausragend“ gelten können. Allerdings wird, soweit dies aus den überlieferten Texten hervorgeht, nicht jede/r Akteur/in mit einer solchen Vignette bedacht; vielmehr ‚bringt‘ Tacitus diese nur sparsam und jeweils gezielt ‚an‘. Daher stellt sich umso mehr die Frage, welche Figuren Tacitus auf diese Weise heraushebt und inwiefern die – oft nur knappen – biographischen Informationen und auch ihre Platzierung für die taciteische Darstellung der Ereignisgeschichte als relevant gelten können und sollen.

Im Folgenden werde ich jedoch keinen Katalog der Personen erstellen, die Tacitus in den *Historien* und *Annalen* mit solchen biographischen Vignetten versieht,⁵ sondern beschränke mich auf Tiberius sowie zwei Persönlichkeiten aus seinem Umfeld

2 Eine Definition des Begriffs sowie einen Überblick über unterschiedliche Verwendungsweisen von ‚Vignetten‘ geben Bloom-Christen u. Grunow 2022.

3 Im Folgenden verwende ich zur Bezeichnung solcher ‚Basisdaten‘ auch Begriffe wie ‚biographische Informationen/Elemente‘, ‚biographisches Wissen‘, ‚biographisches Material‘. Edwards u. Swain 1997 sprechen im Titel von „biographical representation“, Swain 1997 von „biographic“ bzw. „biographic literature“ oder „biographical approaches“, Stadter 2007, 528–529 von „biographical material“. Zum Begriff der ‚biographischen Basisdaten‘ s. Pausch 2004, 172. Nicht einbezogen werden die für die ‚KernGattung Biographie‘ ebenfalls relevanten Elemente wie Anekdoten und Szenenfolgen, mit denen der Verlauf des Lebens insgesamt und der Charakter einer Persönlichkeit als Gesamtheit dargestellt werden. – Ich spreche nicht von ‚Exkursen‘, um – so Schepens 2007, 350 – „das Biographische nicht mit Momigliano nur zu ‚Zusätzen‘ zu einer sonst auf politische und militärische Ereignisse abzielenden geschichtlichen *narratio* herabzustufen.“

4 So Schmal 2005, 2. Ähnlich Hägg 2012, 214: „Yet the *Agricola* that matters for posterity is not the historical person ... but the *Agricola* that Tacitus created, that paragon of civic and military professionalism and personal integrity.“

5 Diese Arbeit zu leisten würde durchaus lohnen, um die Frage anzugehen, welche Akteure Tacitus mit biographischen Informationen würdigt oder in bestimmter Weise konnotiert und warum er dies bei bestimmten Akteuren tut und bei anderen nicht. S. auch Anm. 55.

(Sejan und Sallust) sowie mit Otho und Poppaea Sabina auf zwei Figuren aus Neros Umkreis.

2 Der Kaiser und seine Höflinge: Tiberius, Sejan und Sallustius

2.1 Tiberius

Im Kontext der Nachfolgeregelung kurz vor Augustus' erwartbarem Ableben im Jahr 14 n.Chr. lässt Tacitus die römische Öffentlichkeit in Form von „Gerüchten“ die beiden infrage kommenden Thronfolger Agrippa Postumus und Tiberius evaluieren (1,4,2: *imminentes dominos variis rumoribus differebant*).⁶ Während Agrippa mit der Bemerkung, er sei der Aufgabe nicht gewachsen, gleichsam beiseitegeschoben wird, erhält Tiberius ein kurzes Porträt mit den wichtigsten biographischen Informationen (*ann. 1,4,3–5*):⁷

Tiberium Neronem maturum annis, spectatum bello, sed vetere atque insita Claudioe familiae superbia, multaque indicia saevitiae, quamquam premantur, erumpere. (4) hunc et prima ab infantia eductum in domo regnatrice; congestos iuveni consulatus, triumphos; ne iis quidem annis, quibus Rhodi specie secessus exulem egerit, aliud quam iram et simulationem et secretas libidines meditatum. (5) accedere matrem muliebri impotentia: serviendum feminae duobusque insuper adulescentibus, qui rem publicam interim premant quandoque distrahanter.

Tiberius Nero sei zwar reif an Jahren und habe sich im Krieg bewährt, aber er sei geprägt von dem alten, der claudischen Familie angeborenen Dünkel, und es brächen viele Anzeichen seines grausamen Wesens durch trotz der Bemühungen, sie zu vertuschen. (4) Er sei auch von Kindsbeinen an in einem Herrscherhaus aufgewachsen; überhäuft habe man ihn schon als jungen Mann mit Konsulaten und Triumphen. Selbst in den Jahren, die er auf Rhodos unter dem Vorwand des freiwilligen Rückzugs als Verbannter verbracht habe, habe er nur Groll, Verstellung und das Licht der Öffentlichkeit scheuende Lüste im Sinn gehabt. (5) Dazu komme noch seine Mutter mit ihrer weiblichen Herrschaftsucht: Als Sklaven dienen müsse man einer Frau und darüber hinaus zwei jungen Männern, die das Staatswesen zunächst belasten und in absehbarer Zeit dann spalten würden.

In die prosopographischen Daten – Namen, Familie, Erziehung am Königshof, Ämter, militärische Erfahrung und Triumph, Rückzug nach Rhodos, dominante Rolle der Mutter und der (Adoptiv-)Söhne – sind, wie es in der angegebenen Kommunikationsform einer öffentlichen Meinungsäußerung (§ 2: *rumores*) natürlich erscheint, auch

⁶ Zu dieser knappen „Synkrisis“ als Teil von „Tiberius‘ first character sketch“ s. Kraus 2009, 104–105, die die Passage als Vorverweis auf die Reihe weiterer Rivalen des Tiberius versteht.

⁷ Der Text der *Annalen* ist nach der kritischen Edition von Heubner 1983 zitiert, die Übersetzungen stammen aus Städele 2011.

Urteile eingefügt: Genannt werden die für die claudische Familie typische *superbia*, die unterdrückten, jedoch bereits sichtbaren „Indizien (*indicia*) der Grausamkeit“, die selbst in den Jahren des rhodischen Rückzugs immer wahrnehmbaren Affekte und Eigenschaften *ira*, *simulatio* und *secretae libidines* sowie die Unterwerfung unter die unbeherrschte Mutter und die (Adoptiv-)Söhne, nämlich Drusus und Germanicus.

Diese *rumores* über Tiberius vor dessen Machtübernahme haben – insbesondere der Verweis auf die bereits früh sichtbaren *secretae libidines* – bereits den Charakter einer Bilanz und sind somit als Einführung anachronistisch.⁸ Doch dadurch, dass Tacitus die Aussagen nicht der auktorialen Stimme, sondern anonymen ‚Autoren‘ zuweist (§ 2), entzieht sich diese Modellierung dem Vorwurf einer ahistorischen Manipulation von Fakten. Die Verquickung von biographischem Material und Fiktionalisierung durch „Gerüchte“ lässt jedenfalls offen, von welchen realen Fakten auszugehen ist.⁹

Die Tiberius-Bücher bieten jedoch eine Bestätigung dieser ersten, negativen Bilanz; das Motiv der zunächst verdeckten, dann sich nach und nach enthüllenden negativen Charaktereigenschaften des Kaisers durchzieht bekanntlich die ganze Hexade.¹⁰ Die biographischen Informationen zu Beginn von Buch 1 haben also einerseits gewissermaßen die Funktion eines ‚Namensschildes‘ oder Etiketts, das dem Protagonisten der folgenden Bücher angeheftet wird, das jedoch durch die Kommentare und Urteile zu einer dunkel eingefärbten Vignette wird, die den künftigen Kaiser von Beginn weg disqualifiziert.

Die weiteren Daten und Fakten zu Tiberius’ Person und Regierung werden jeweils im ereignisgeschichtlichen Kontext vermittelt. Die Form einer biographischen Vignette hat erst wieder der berühmte Nachruf im letzten Kapitel der Tiberius-Hexade. Er umfasst im ersten Teil die Zeit bis zu Tiberius’ Prinzipat und enthält die für Nekro-

⁸ Dazu Koestermann 1963, 78–79 mit Bezug auf Syme 1958/1967, 2, 696, der von einem späteren Einstub („second thoughts“) des Tacitus ausgeht: „an effort to make his Tiberius more coherent.“

⁹ Zum Gerücht als „suggestives literarisches Darstellungsmittel“ bei Tacitus s. Suerbaum 2015, 192–220, der allerdings an der hier diskutierten Stelle hinter den *rumores* „Tacitus‘ eigenes Urteil oder mindestens die Beurteilungsmöglichkeiten, die er sieht“ vermutet (S. 146); s. auch Suerbaum 2015, 71. S. zudem Schulz 2019, 145–146. – Die Modellierung biographischer Informationen mittels (fingierter) Stimmen der römischen Öffentlichkeit wendet Tacitus wenig später in der Würdigung des Augustus nach dessen Tod an. Betont wird die Diversität der Reden (1,9,1: *multus hinc ipso de Augusto sermo*), die dann auf zwei Varianten aus dem Mund der *prudentes* eingeschränkt wird (1,9,3: *at apud prudentes vita eius varie extollebatur arguebaturve*), nämlich die positive (1,9,3–5) und die kritische Evaluierung (1,10).

¹⁰ Dazu am besten Kraus 2009. – Nicht einlassen möchte ich mich auf die kontrovers diskutierte Frage, inwiefern Tacitus von der Annahme ausgeht, dass Persönlichkeit und Eigenschaften eines Menschen von Geburt an bestimmt seien, dass sich eine Vita also aus den biologischen Voraussetzungen ergebe; so z.B. Martin 1981/2001, 104–107 und 139–143. Vgl. dagegen Woodman 2017, 290–239. Suerbaum 2015, 149–150 (u.ö.) spricht von „Entlarvungs-Methode“ und „Demaskierungstechnik“, was – abgesehen von der Annahme einer Autorintention – die Textstrategien gut beschreibt.

logie üblichen prosopographischen Informationen einschließlich der Anzahl der Regierungsjahre (6,50,5–51,1–2):¹¹

50 (5) ... *sic Tiberius finivit, octavo et septuagesimo aetatis anno.*

51 (1) *Pater ei Nero et utrimque origo gentis Claudiae, quamquam mater in Liviā et mox Iuliam familiā adoptionibus transierit. casus prima ab infantia ancipites; nam proscriptum patrem exul secutus, ubi domum Augusti privignus introiit, multis aemulis conflictatus est, dum Marcellus et Agrippa, mox Gaius Luciusque Caesares viguere; etiam frater eius Drusus prosperiore civium amore erat. (2) sed maxime in lubrico egit accepta in matrimonium Iulia, impudicitiam uxoris tolerans aut declinans. dein Rhodo regressus vacuos principis penates duodecim annis, mox rei Romanae arbitrium tribus ferme et viginti obtinuit.*

50 (5) ... So endete Tiberius im 78. Lebensjahr.

51 (1) Sein Vater war Nero, und von beiden Eltern her gehörte er zur claudischen Familie, obwohl seine Mutter in die livische und dann in die julische Familie durch Adoptionen übergegangen war. Sein Schicksal war von frühester Kindheit an wechselvoll; denn er musste seinen geächteten Vater als Verbannter begleiten, und seitdem er in das Haus des Augustus als Stiefsohn eingetreten war, hatte er sich mit vielen Rivalen auseinanderzusetzen, solange Marcellus und Agrippa und dann die Caesaren Gaius und Lucius erfolgreich waren; auch sein Bruder Drusus war bei den Bürgern beliebter. (2) Aber den schlüpfrigsten Boden betrat er, als er Julia zur Frau erhielt, weil er den schamlosen Lebenswandel seiner Gattin hinnehmen musste oder ihm aus dem Weg zu gehen versuchte. Nach seiner Rückkehr aus Rhodos nahm er seinen Platz im nun leeren Haus des Princeps zwölf Jahre lang ein und hatte dann die Entscheidungsgewalt im römischen Staat fast 23 Jahre lang inne.

Als gleichsam lexikographische Angaben werden aufgelistet: Tiberius' Tod im Alter von 77 Jahren, der Vater Claudius Nero, die Mutter Livia und ihre Adoption durch die livische und dann julische Familie, die Kindheit, das Exil an der Seite des proskribierten Vaters, der Status als Stiefsohn im Hause des Augustus, die durch Marcellus, Agrippa, C. und L. Caesar und selbst den eigenen Bruder Drusus entstandene Konkurrenzsituation, die Heirat mit Julia, mit deren unmoralischem Lebenswandel er sich auseinandersetzen musste, der Rückzug nach Rhodos, von wo er dann ins Kaiserhaus zurückkehrte, das nun ohne Erben war und wo er nun zwölf Jahre lang gleichsam ohne Konkurrenz lebte (2 bis 14 n. Chr.),¹² dann die fast 23 Jahre dauernde Herrschaft über den römischen Staat.

Die Angaben wären allerdings – zumindest nach modernen Kriterien – kaum geeignet für einen sachlichen Lexikoneintrag, nicht allein, weil sie ungenau sind, sondern auch weil sie nicht neutral formuliert und immer wieder kommentiert werden. Die Bemerkung über „das seit frühester Kindheit wechselhafte Schicksal“ (*casus prima ab infantia ancipites*) wird zunächst durch das väterliche Exil sowie die Rivali-

11 Zur Zweiteilung des Nachrufs (50,5–51,2 und 51,3) sowie zu den historischen und biographischen Einzelheiten s. Woodman 2017, 287.

12 Eigentlich war dies erst zwei Jahre nach Tiberius' Rückkehr aus Rhodos der Fall, da C. Caesar erst im Jahr 4 n. Chr. starb; dazu Woodman 2017, 290.

tät im julischen Haus und durch den Bruder begründet. Indem Tacitus die Dauer der Konkurrenzsituation und damit des wechselhaften Schicksals syntaktisch hervorhebt (*dum ... mox ... viguere*), lässt er die Vorstellung zu, dass Tiberius den vier dynastischen Rivalen aus dem augusteischen Haus an *vigor* unterlegen war. Hinzu kommt (*etiam*) die größere Beliebtheit des Bruders bei den Römern, und so muss Tiberius schließlich klar als ‚Schlusslicht‘ im Reigen der potenziellen Augustus-Nachfolger erscheinen. Vereindeutigt wird die negative Konnotation dieser Informationen durch die Einleitung des folgenden Satzes mit einem Superlativ (*maxime in lubrico egit*): Tiberius betrat seit der Heirat mit Julia den „schlüpfrigsten Boden“, d.h. er bewegte sich auch bereits zuvor – um die Metapher aufzunehmen – auf unsicherem Gelände.¹³ Sein Verhalten gegenüber der Gattin und ihrer *impudicitia*, mithin ihrer ehelichen Untreue, kann durch die Beschreibung *tolerans aut declinans* als unmännliche Schwäche – auch gegenüber den in diesem Fall sexuell attraktiveren männlichen Rivalen – ausgelegt werden. Ebenso erscheint der anschließend erwähnte Rückzug des Tiberius nach Rhodos als Kapitulation vor der Frau.

Das für einen Nekrolog erforderliche biographische Material wird somit nicht im Sinn einer *laudatio funebris* positiv genutzt, sondern dient der kritischen Modellierung der Persönlichkeit des Kaisers. Wie in den zu Beginn der Hexade referierten *rumores* werden die für sich genommen sachlichen Informationen wiederum – jetzt auktorial und nicht auf dem Umweg über Gerüchte – negativ konnotiert.¹⁴ Dadurch, dass mit ihnen sowohl auf die Darstellung der Persönlichkeit des Tiberius in den vorangehenden sechs Büchern als auch auf das anschließende Charakterporträt rück- bzw. vorverwiesen wird, erhält die biographische Vignette gleichsam die Funktion einer Sphragis im Sinne eines Stempelsiegels, das dem Tiberius-Bild aufgedrückt wird.

Im folgenden zweiten Teil des Nachrufs, der weitaus mehr Aufmerksamkeit erlangt hat als der erste und auf den ich daher hier nur kurz eingehe, zeichnet Tacitus Tiberius' Charakterporträt in Form eines Dramas in fünf Akten (51,3): Er teilt dessen Vita in fünf Phasen (*tempora*) ein, die durch den Einfluss und damit die Restriktion durch bestimmte Persönlichkeiten an Tiberius' Seite gegliedert sind.¹⁵ Dabei werden weitere biographische Daten und Fakten nachgeschoben: die Namen der (Adoptiv-)Söhne.

¹³ So auch Woodman 2017, 289, der die Metapher *in lubrico* im Anschluss an *multis aemulis conflictatus est* („*conflictor* is the *mot juste* for being buffeted by the elements“) versteht: „The travel metaphor continues, although Tib. has moved from sea to land and is now on treacherous ground.“

¹⁴ Dazu auch O'Gorman 2000, 79: „Hence the obituary at the end of the Tiberian books validates the judgment made by the Roman people at the beginning as a correct interpretation of their next ruler.“ O'Gorman verweist auf weitere Stellen, an denen Tacitus mit Vorverweisen in Form einer „verborgenen Wahrheit“ („hidden truth“) arbeitet, die im Nachhinein verifiziert wird. S. auch Suerbaum 2015, 149–150.

¹⁵ Stellvertretend für die reiche Forschungsliteratur zu dieser Stelle (*ann. 6,51,3*) seien hier Suerbaum 2015, 26–172 und 193–194, Woodman 1989/1998 und Woodman 2017, 293–301 genannt.

Söhne, der Tod der Livia, Sejans Rolle.¹⁶ Der Schwerpunkt liegt nun aber klar auf den *mores*, die Tiberius während der fünf Phasen entwickelt hat.¹⁷ Ein Punkt sei an dieser Stelle herausgehoben, der auch bereits im zu Anfang erstellten ‚Namensschild‘ eingefügt war: Mit dem Hinweis auf die „versteckten Lüste“ (*obtectae libidines*) bestätigt die auktoriale Stimme nochmals abschließend das im Referat der öffentlichen Meinung zu Beginn von Buch 1 noch anachronistisch wirkende Urteil der Verstellung (1,4,4: *secretae libidines*).

Die beiden biographischen Vignetten, die Anfang und Ende der Tiberius-Bücher ‚zieren‘, geben sich dadurch, dass sie in gebündelter Form die wichtigsten Daten zu Tiberius’ Leben enthalten, als informative Marker oder Etiketten, die an die Tiberius-Hexade vorne und hinten angeheftet sind. Die Informationen sind jedoch nie neutral formuliert, sondern werden jeweils mit weiteren Aussagen verbunden, so dass die knapp gefassten biographischen Daten zu einer Art vorangestellter Inhaltsangabe bzw. abschließender Zusammenfassung der Gesamtdarstellung und Analyse der Persönlichkeit des Tiberius werden.

2.2 Sejan

In der abschließenden ‚Würdigung‘ des Tiberius wird Sejan nur zuletzt kurz erwähnt: als letzte Schranke, die Tiberius seine „Lüste“ noch versteckt halten ließ, „solange er Sejan liebte oder fürchtete“ (6,51,3: *dum Seianum dilexit timuitve*). Ihm ist zu Beginn des vierten Buches, also zu Beginn der zweiten Hälfte der ersten Hexade, eine biographische Vignette gewidmet, mit der begründet wird, warum im neunten Regierungsjahr des Tiberius „das Schicksal plötzlich alles durcheinanderzuwirbeln“ und Tiberius „zu wüten und Wütenden Einfluss zu gewähren begann“.¹⁸ Die Begründung dieser *archē kakōn* wird mit biographischen Daten untermauert (4,1,1–2).¹⁹

*initium et causa penes Aelium Seianum, cohortibus praetoriis praefectum, cuius de potentia supra memoravi: nunc originem, mores et quo facinore dominationem raptum ierit, expediam. (2) genitus Vulsini*s* patre Seto Strabone equite Romano, et prima iuventa C. Caesarem, divi Augusti nepotem, sectatus, non sine rumore Apicio diviti et prodigo stuprum veno dedisse, mox Tiberium variis artibus*

¹⁶ Nicht jedoch der Rückzug nach Capri, der offenbar in der letzten, mit *postremo* eingeleiteten Phase inbegriffen ist; so Woodman 2017, 299.

¹⁷ Hier sei offengelassen, ob die fünf *tempora* eine Enthüllung angeborener negativer Eigenschaften oder eine Entwicklung und Dekadenz inszenieren sollen (s. auch Anm. 10). Dazu Woodman 2017, 290–293, der selbst gegen die ‚Enthüllungsthese‘ argumentiert.

¹⁸ 4,1,1: *cum repente turbare fortuna coepit, saevire ipse aut saevientibus vires praebere.*

¹⁹ Dazu Syme 1958/1967, 1, 324: „Seianus is accorded a full length portrait, establishing him at once as the dominant character in the second half of the first hexad.“ Zum Motiv der *archē kakōn* s. Woodman 2018, 61. – Hier seien stellvertretend für die reiche Forschungsliteratur Martin u. Woodman 1989/2004, 77–89; Woodman 2018, 59–74 genannt; zur Person Sejans s. Champlin 2012.

devinxit, adeo ut obscurum adversum alios sibi uni incautum inectumque efficeret, non tam sollertia (quippe isdem artibus victus est) quam deum ira in rem Romanam, cuius pari exitio viguit ceciditque.

Ausgangspunkt und Grund dafür lagen in der Person des Aelius Seianus, des Kommandanten der Prätorianerkohorten, dessen einflussreiche Position ich schon oben erwähnt habe. Jetzt will ich seine Herkunft, seinen Charakter und den verbrecherischen Weg darlegen, auf dem er die Alleinherrschaft an sich reißen wollte. (2) Geboren in Vulsinii als Sohn des römischen Ritters Seius Strabo, schloss er sich als ganz junger Mann C. Caesar, dem Enkel des vergöttlichten Augustus, an, nicht ohne dass das Gerücht umging, er habe sich dem reichen Verschwender Apicius zu unerlaubtem Geschlechtsverkehr verkauft. Dann nahm er Tiberius mit allerlei geschickten Machenschaften derart für sich ein, dass er den anderen gegenüber verschlossenen Mann dazu brachte, ihm allein arglos und offenherzig zu begegnen, nicht so sehr durch sein raffiniertes Vorgehen – durch die gleichen Machenschaften wurde er ja auch bezwungen –, sondern durch den Zorn der Götter gegen den römischen Staat, für den sein Aufstieg und Sturz gleich katastrophal waren.

Im auf frühere Erwähnungen verweisenden ersten Satz werden Name, militärischer Rang und Funktion Sejans genannt. „Jetzt“ also (*nunc*), d.h. nachgeschoben, sollen *origo, mores* und in der folgenden Erzählung (Buch 4) sein illegaler Versuch, selbst die Herrschaft zu erlangen, dargelegt werden; genannt sind an dieser Stelle der Geburtsort Vulsinii, der Vater Seius Strabo aus dem Ritterstand, der Anschluss des jungen Sejan an Augustus' Enkel C. Caesar, das Gerücht der Prostitution im Dienst des reichen Apicius,²⁰ die Annäherung an Tiberius, den er mit seinen „diversen Machenschaften“ (*variis artibus*) an sich binden konnte (*devinxit*), die ihm jedoch dann selbst zum Verhängnis wurden (*isdem artibus victus est*).²¹

Wie im Tiberius-Nekrolog folgt auf die biographischen Daten in einem zweiten Teil die Darstellung der *mores* (§ 3), die in der Tacitus-Forschung ebenfalls mehr Interesse findet als die biographischen Daten: Tacitus modelliert nach Sallusts Catilina das Porträt eines physisch und psychisch strapazierfähigen, jedoch hinterhältigen und gewinn-, lust- und machtorientierten ‚Bösewichts‘, der nach der „Königsherrschaft“ strebt (1,4,3).²² Im Vergleich mit der biographischen Vignette, die Velleius Paternculus Sejan widmet,²³ wird die Funktion von Tacitus' Modellierung Sejans deutlich:

20 N. Gavius Apicius war ein stadtbekannter reicher Gourmand und sein Name war sprichwörtlich für ein verschwenderisches und lustorientiertes Leben. Dazu Woodman 2018, 63–64.

21 Ob Sejan wie Tiberius einen Nekrolog erhalten hat, muss wegen des Verlusts der entsprechenden Textpassagen aus *ann. 5* offenbleiben. – Zur Frage der Deutung der Machenschaften (*artes*), mit denen Sejan Tiberius „für sich einnahm“ (*devinxit*) und durch die er dann selbst von Tiberius bezwungen wurde (*victus est*), s. Woodman 2018, 65, der zum Schluss kommt: „Hence the meaning is: 'he was defeated by the same means [sc. as he had used against Tib.]'. It illustrates the commonplace that the tyrant is surrounded by men like himself.“

22 Zur Stilisierung des Abschnitts nach Sall. *Catil.* 10,1 (*saevire fortuna ... coepit*) und 5 (Porträt Catilinas) s. Koestermann 1965, 35; Martin u. Woodman 1989/2004, 84–87; Woodman 2018, 7 und 66–67.

23 2,127,3–4: *sub his exemplis Ti. Caesar Seianum Aelium, principe equestris ordinis patre natum, materno vero genere clarissimas veteresque et insignes honoribus complexum familias, habentem consulares fratres, consobrinos, avunculum, ipsum vero laboris ac fidei capacissimum, sufficiente etiam vigori animi compage corporis, singularem principalium onerum adiutorem in omnia habuit atque habet,*

Sie soll „den Ausgangspunkt und die Ursache“ (*initium et causa*) der nun „plötzlich“ (*repente*) einsetzenden Turbulenzen in Tiberius’ Regime begründen.

Wie Tacitus mit seinem Vorverweis in § 1 deutlich macht, dienen die prosopographischen Informationen hier nicht dazu, Sejan einführend vorzustellen. Das biographische Material wird zunächst wie beiläufig vorgetragen und nicht kommentiert; es wirkt daher fast funktionslos. Erst das „Gerücht“ über die Unzucht mit dem *dives* Apicius, das an die Aussage zur Gefolgschaft mit C. Caesar angeschlossen ist (§ 2: *non sine rumore*), konnotiert Sejans Vita negativ. Mit *mox* wird sie eng mit der Information über seinen manipulativen Umgang mit Tiberius verknüpft; dieser ist ihm allerdings in Bezug auf die *artes* ebenbürtig und schaltet ihn aus. So bilden Sejans Bezugspersonen eine Klimax, die seinen Aufstieg vom Sohn eines Ritters zum engsten Vertrauten des Kaisers repräsentiert: der Vater Seius Strabo aus dem Ritterstand von Vulsinii, der Prinz und potenzielle Thronfolger C. Caesar aus augusteischem Haus, der berüchtigte Prasser Apicius und zuletzt Tiberius. Allerdings führt das letzte und wichtigste ‚Glied‘ in dieser Reihe auch zu seinem Sturz. Doch wie Tiberius für die Katastrophe in Sejans Leben wird umgekehrt auch Sejan für Tiberius’ Niedergang verantwortlich gemacht.

Mit der biographischen Vignette wird die Schaltstelle in der ersten Hexade und damit der Umbruch in Tiberius’ Entwicklung deutlich herausgestellt. Die Platzierung der Sejan-Vignette markiert die Peripetie in Tiberius’ Regime und – gemäß dem Fünf-Phasen-Schema im Nekrolog am Ende der Hexade – auch in dessen Vita.²⁴ In einem Punkt sind Sejans Biographie und im Besonderen seine Wirkung am Kaiserhof spektakulärer als Leben und Leistung des Kaisers Tiberius: Sowohl Sejans ‚Aufstieg (*viguit*) als auch sein ‚Niedergang‘ (*ceciditque*) sind „gleich katastrophal“ (*pari exitio*) für den römischen Staat. Nicht nur leitet sein Tod die letzte und schlimmste Phase in Tiberius’ Vita ein: Auch bereits sein Aufstieg, der mit der Reihung prosopographischer Daten skizziert wird, führt zur Katastrophe, und zwar, da Sejan Tiberius’ Dysfunktionalität herbeiführte, auch die des römischen Staates.

2.3 Sallustius

Nach diesen beiden prominenten Persönlichkeiten und daher auch bekannten Passagen soll im Folgenden eine Nebenfigur im Fokus stehen, die im Umfeld des Tiberius eine bestimmte Rolle zu spielen hatte. In *ann.* 3,30 erhalten zum Abschluss des Jahres (20 n.Chr.) zwei *insignes viri* einen Nachruf: L. Volusius, der zumindest in den erhaltenen

(4) *virum priscae severitatis, laetissimae hilaritatis, actu otiosis simillimum, nihil sibi vindicantem*
eoque adsequentem omnia, semperque infra aliorum aestimationes se metientem, vultu vitaque tranquillum, animo exsommem. Dazu Woodman 2018, 66–67; s. auch die kritische Sichtung der unterschiedlichen Darstellungen bei Champlin 2012, bes. 368–369.

24 Zur Struktur der Tiberius-Hexade s. Kraus 2009; Woodman 2018, 12.

nen *Annalen*-Büchern nicht weiter von Bedeutung ist, und Sallustius Crispus.²⁵ Letzterem ist eine ausführlichere biographische Vignette gewidmet (3,30,2–3):

Crispum equestri ortum loco C. Sallustius, rerum Romanarum florentissimus auctor, sororis nepotem in nomen adscivit. atque ille, quamquam prompto ad capessendos honores aditu, Maecenatem aemulatus sine dignitate senatoria multos triumphalium consulariumque potentia anteit, diversus a veterum instituto per cultum et munditias copiaque et adfluentia luxu propior. (3) suberat tamen vigor animi ingentibus negotiis par, eo acrior, quo somnum et inertiam magis ostentabat. igitur incolumi Maecenate proximus, mox praecipuus, cui secreta imperatorum inniterentur, et interficiendi Postumi Agrippae conscius, aetate provecta speciem magis in amicitia principis quam vim tenuit.

Den Crispus, der aus dem Ritterstand stammte, adoptierte C. Sallustius, der glänzendste römische Geschichtsschreiber; er war nämlich der Enkel seiner Schwester. Und dieser ahmte, obwohl ihm der Zugang zu den Ehrenämtern offen stand, Maecenas nach und übertraf ohne die Würde eines Senators viele Triumphatoren und Konsulare von Einfluss; im Unterschied zur Gewohnheit der Vorfahren pflegte er einen eleganten Lebensstil, der durch Reichtum und Überfluss schon eher Verschwendug war. (3) Dahinter steckte jedoch eine Willensstärke, die ihn den schwierigsten Aufgaben gewachsen und umso energhischer sein ließ, je mehr er nach außen hin verschlafenes Desinteresse zur Schau trug. Deshalb stand er zu Lebzeiten des Maecenas an zweiter Stelle, dann wurde er der wichtigste Mann, auf den sich die Oberbefehlshaber bei ihren geheimen Beratungen stützten; auch in die Ermordung Postumus Agrippas war er eingeweiht, und in fortgeschrittenem Alter behielt er die Freundschaft mit dem Princeps bei, allerdings mehr nach außen hin, als dass sie noch eine wirkliche Bedeutung gehabt hätte.

Sallustius, der Großneffe und Adoptivsohn des Historikers, bekleidete unter Augustus eine ähnliche Position wie Maecenas.²⁶ Er blieb ohne Ämter, erhielt jedoch größeren Einfluss auf den Prinzenps als erfolgreiche militärische und politische Beamte. Er war nach Maecenas der engste Vertraute des Augustus und nahm später eine besonders wichtige Stelle ein (§ 3: *praecipuus*), indem er bei den Geheimberatungen des kaiserlichen Kabinetts (*secreta imperatorum*) eine wichtige Stütze war. Erwähnt wird die Mitwissenschaft bei der Ermordung des Agrippa Postumus. Auch im höheren Alter, also unter Tiberius, nahm er weiterhin zumindest „nach außen“ den Status eines *amicus principis* ein.²⁷ Den biographischen Informationen sind auch hier moralische Wertungen beigegeben: Kritisch kommentiert wird Sallusts üppiger Lebensstil (§ 2) und die Eigenschaft, „nach außen“, verschlafen‘ und desinteressiert zu wirken (§ 3: *somnum*

²⁵ Wie Syme 2012, 247 anmerkt, sind dies die ersten Nekrologie in den *Annalen*: „Perhaps the historian was slow to see the value of the device. Once aware he exploits it to the full.“

²⁶ Dazu Koestermann 1963, 84; Benario 2012, 107; Suerbaum 2015, 486–487. Koestermann 1963, 476 nennt ihn den „Hausmeister“ des Augustus, mit Verweis auf Sen. *clem.* 1,10,1. Horaz widmete ihm c. 2,2, Krinagoras ein Epigramm (*Anth. Plan.* 40 = 36 G.-P.); dazu Harrison 2017, 59–61. Zur Stilisierung des Sallustius nach Maecenas s. auch Byrne 1999, 344, die zum Vergleich Velleius Paterculus 2,88,2–3 heranzieht, wo Maecenas mit ähnlichen Worten gewürdigt wird. Zu Maecenas‘ Machtposition unter Augustus vgl. Tacitus‘ kritische Kommentierung in *ann.* 6,11,2; dazu Woodman 2017, 137–138.

²⁷ In § 4 wird diese Rolle auch Maecenas zugeschrieben; dazu Koestermann 1963, 477.

et inertiam magis ostentabat); positiv gewürdigt werden dagegen seine – sich hinter dem Desinteresse verbergende – Willensstärke (*vigor animi*) und die Energie (§ 3).

Sallustius wird als am augusteischen Hof einflussreicher Mann vom Typus des Maecenas gezeichnet, der in geheimen Absprachen das Vertrauen der Entscheidungsträger genoss, aber auch als Mann ‚fürs Grobe‘ diente.²⁸

Um die Funktion dieser Vignette, des ersten Nekrologs in den *Annalen*,²⁹ zu verstehen, werfen wir nochmals einen Blick zurück auf den Anfang des ersten Buchs und die „erste Tat im neuen Prinzipat“ (1,6,1: *primum facinus novi principatus*). Im Bericht über die Ermordung von Augustus’ letztem lebenden Enkel Agrippa Postumus wird Sallustius in der Rolle des Geheimsekretärs eingeführt, der in alle *arcana imperii*³⁰ eingeweiht ist (*ann. 1,6,1–3*). Nach dem knappen Bericht von der Tötung des Agrippa, die ein Zenturio brutal ausführt, folgt zunächst die Information, dass Tiberius den Mord dem Senat nicht zur Kenntnis brachte (§ 1: *nihil de ea re Tiberius apud senatum disseruit*). Dann erfahren wir aber aus einer – in der Erzählordnung dem Bericht vorausgehenden – Gesprächsszene zwischen dem Zenturio und dem neuen Kaiser, dass er, Tiberius, den Mord nicht befohlen habe (§ 3: *neque imperasse sese*) und die Angelegenheit dem Senat vorlegen wolle (*rationem facti reddendam apud senatum*). Tiberius wollte also für den Mordbefehl die Verantwortung nicht übernehmen, sondern ordnungsgemäß den Senat einbeziehen.³¹ Erst danach wird erklärt, wie es dazu gekommen war, dass Tiberius am Ende den Senat doch nicht informierte: Gemäß Tacitus’ Darstellung wurde er von Livia davon abgehalten, die ihrerseits von Sallustius dazu gedrängt worden war (1,6,3):³²

quod postquam Sallustius Crispus particeps secretorum (is ad tribunum miserat codicillos) competit, metuens ne reus subderetur, iuxta periculoso ficta seu vera promeret, monuit Liviam, ne arcana domus, ne consilia amicorum, ministeria militum vulgarentur, neve Tiberius vim principatus resolveret cuncta ad senatum vocando: eam condicionem esse imperandi, ut non aliter ratio constet quam si uni reddatur.

Als Sallustius Crispus, der an der geheimen Aktion beteiligt war – er hatte dem Tribun den schriftlichen Auftrag übermittelt –, davon erfuhr, warnte er aus Furcht, er werde als Schuldiger vorgeschoben, wobei es dann gleich gefährlich sei, zu lügen oder die Wahrheit vorzubringen, Livia davor, Familiengeheimnisse, Ratschläge von Freunden und Dienstleistungen von Soldaten

28 In *ann. 2,40* wird er von Tiberius mit der Affäre des falschen Agrippa betraut (§ 2: *postremo dat negotium Sallustio Crispo ...*).

29 S. Anm. 25.

30 Die Junktur geht auf Tac. *hist. 1,4,2* und *ann. 2,36,1* zurück. In *ann. 1,6,3* (s.u.) ist von *arcana domus* (des Kaiserhauses bzw. der Familie des Kaisers), in 2,59,3 von *dominationis arcana* die Rede. Dazu Koestermann 1963, 85; Damon 2003, 102.

31 Dazu Woodman 1995/1998, 268: „Thus the significance of the episode of Postumus’ death is that it portrays Tiberius as dependent on others and influenced by them, a portrait which re-emerges in his obituary at the end of book 6 (51.3), closing the frame of the Tiberian narrative.“

32 Dazu Woodman 1995/1998; auch Fuhrer 2022, 26–28.

in die Öffentlichkeit zu tragen; auch solle Tiberius die Macht des Prinzipats nicht dadurch untergraben, dass er alle Entscheidungen an den Senat verweise: Das sei ein Grundsatz des Herrschens als Oberbefehlshaber, dass eine Rechnung nur dann nicht offen bleibe, wenn man darüber lediglich der einen Person gegenüber Rechenschaft ablege.

Sallustius, der als *particeps secretorum* („an der geheimen Aktion beteiligt“) den Tribunen in Agrippas Wachtruppe wohl über Augustus’ Mordbefehl in Kenntnis gesetzt hatte, muss fürchten, dass er selbst als der Schuldige erscheinen könnte. Das wäre sowohl dann, wenn er lügen würde, als auch dann, wenn er die Wahrheit – den Auftragsmord von Seiten des Augustus? – gestehen würde, gefährlich.³³ Also warnt er Livia davor (*monuit Liviam*), geheime Angelegenheiten des Kaiserhauses (*arcana domus*) sowie Interna von Kabinett und Militär an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen; Tiberius „solle nicht die Macht des Prinzipats gefährden, indem er alles dem Senat vorbringe“ (*neve ... vim principatus resolveret cuncta ad senatum vocando*).

Tacitus lässt Sallust eine kurze Lektion über das Wesen und das Kommunikations- oder vielmehr Geheimhaltungsprinzip monarchischer Macht anschließen – der Satz liest sich wie ein Grundimpuls für die machiavellistische Staatsräson oder die Legitimation staatlicher Arkanpolitik:³⁴ Es sei „ein Grundsatz des Herrschens“ im Prinzipat, dass eine „Rechnung“ nur dann „aufgeht“,³⁵ wenn sie dem Prinzenps allein präsentiert werde. Tiberius würde mit seinem Bericht an den Senat nicht nur die *vis principatus* gefährden, sondern auch die *condicio imperandi* missachten.

Der Höfling Sallust wird als Komplize (*particeps secretorum*) und auch als erfahrener Ratgeber der kaiserlichen Familie inszeniert. Tatsächlich wird sich Tiberius in Tacitus’ Darstellung so entwickeln, also ob er Sallusts Grundsätze ernst nehmen und umsetzen würde.³⁶ Allerdings ist Sallustius nicht Tiberius’, sondern nach Augustus’ nun Liviias Geheimsekretär, und die in *ann. 1,6* dargestellte Szene, in der Tiberius’ zu Beginn einer Herrschaft von Sallust gemäßregelt wird, erklärt, warum Sallustius in der Folge im Hintergrund bleibt.³⁷

33 Tacitus lässt die Frage nach dem Auftraggeber des Mordes offen und lässt dies auch Sallustius tun. Dazu Suerbaum 2015, 147.

34 Die Passage *ann. 1,6,3* diente Justus Lipsius als Stütze für sein Argument, dass Herrscher konstitutionelle Hürden umgehen sollten. Dazu Gajda 2009, 259–260.

35 So Koestermann 1963, 85.

36 So bemerkt auch Koestermann 1963, 85: „dass sich der zweite Prinzenps trotz seiner scheinbaren Bemühungen, streng innerhalb der Legalität zu verbleiben, nach der Überzeichnung des Tacitus die von Sallust entwickelten Grundsätze voll zu eigen gemacht hat“ (es folgt ein Verweis auf *ann. 1,14,2*). Vgl. auch Suerbaum 2015, 147: „Es ist aufschlussreich, dass Tacitus gleich bei dieser ersten Aktion der neuen Herrschaft ... schon hier ein Grundprinzip des Prinzipats aussprechen lässt“; s. auch Suerbaum 2015, 87.

37 Dazu Suerbaum 2015, 86–87. Ob man sich Tiberius an der „Geheimsitzung“ anwesend zu denken hat, wie Suerbaum annimmt, wird im Text nicht deutlich; denn die von *monuit Liviam* abhängigen Sätze können auch als Auftrag an Tiberius mittels Livia verstanden werden. Wie Suerbaum offenbar

Stellt man die beiden Figuren Tiberius und Sallust bzw. die biographischen Vignetten, die Tacitus beiden widmet, nebeneinander, so ließe sich ein kontrafaktisches Gedankenexperiment anstellen: Tiberius hätte die Möglichkeit gehabt, den unter Augustus erprobten und im Umgang mit Senat und Öffentlichkeit gewieften Taktiker und Ränkeschmied Sallustius für seine eigenen Interessen zu nutzen. Er scheint dieser doch sowohl in der Szene in *ann. 1,6* als auch später im Nachruf, wo er als Augustus' enger Vertrauter und Hüter der *secreta imperatorum* gewürdigt wird (3,30,3), als gleichsam kongeniales Pendant zu dem Tiberius, den die biographische Vignette in 1,4 modelliert: Als Verwalter der kaiserlichen Arkanpolitik hätte er Tiberius dabei unterstützen können, die *libidines secretae* vor der Öffentlichkeit geheim zu halten und die „Verstellung“ (*simulatio*) erfolgreich fortzusetzen, die er ja selbst in mehrfacher Hinsicht betrieb (3,30,3: *somnum et inertiam magis ostentabat ... speciem ... in amicitia principis*). Sallustius wäre in seiner Funktion als Chef des Geheimdiensts und als Experte auf dem Gebiet der Tarnung der ideale Minister am tiberianischen Kaiserhof gewesen.

Doch nahm diese Position schon bald Sejan ein, der unmittelbar vor dem Nachruf auf Sallustius als potentieller Schwiegervater eines Sohnes des Claudius erwähnt wird: Tiberius habe ihn bereits damals zum Mitglied des Kaiserhauses erheben wollen (3,29,4).³⁸ Aufgrund der – durch die annalistische Anordnung bedingten – Juxtaposition der Informationen zu Sejan und Sallustius' Nachruf in Form der biographischen Vignette (3,30) wird dieser implizit mit Sejan verglichen. Die Figur des Sallustius repräsentiert damit eine Alternative zu Sejan als Vertrauter des Tiberius. Mit der indirekten Gegenüberstellung Sejans mit Sallustius erscheint die für Tiberius' Herrschaft verhängnisvolle Bindung an Sejan gleichsam als Folge der misslungenen Beziehung zum eigentlich begabteren, weil auch an das Agieren im Hintergrund gewöhnten „alten Augsteer“ Sallustius.

Sallusts biographische Vignette eröffnet eine kontrafaktische Perspektive auch auf das folgende Geschehen: auf die Machinationen Sejans, mit denen er zum Mitglied der Kaiserfamilie werden und an die Macht gelangen wollte, und auf Tiberius' dadurch motivierten Rückzug nach Capri. Sowohl Sallustius wie auch letztlich Sejan

meint, ist das nicht relevant, denn: „Tacitus hat sich diese geheime Sitzung ausgedacht; sie ist eine literarische Form“ (S. 87).

38 3,29,3–30,1: *auctum dehinc gaudium nuptiis Neronis et Iuliae Drusi filiae. utque haec secundo rume, ita adversis animis acceptum, quod filio Claudii sacer Seianus destinaretur. polluisse nobilitatem familiae videbatur suspectumque iam nimiae spei Seianum ultra extulisse.* 30 (1) *fine anni concessere vita insignes viri L. Volusius et Sallustius Crispus* („Die Freude wurde danach noch gesteigert durch die Hochzeit Neros mit Drusus' Tochter Julia. (4) Wie man diese Entwicklungen mit beifälligem Gerede aufnahm, so ablehnend stand man der Nachricht gegenüber, für Claudius' Sohn sei Sejan als Schwiegervater bestimmt worden. Tiberius schien damit den hohen Adel seiner Familia befleckt und Sejan, den man bereits im Verdacht hatte, er mache sich übertriebene Hoffnungen, über diese hinausgehoben zu haben. 30 (1) Am Jahresende schieden mit L. Volusius und Sallustius Crispus bedeutende Persönlichkeiten aus dem Leben“).

sind an Tiberius gescheitert: Der eine hatte sich altershalber von der Nähe zum Prinzenps und damit der Macht zurückgezogen (3,30,2); der andere war an beidem zu grunde gegangen (4,1,2). Die Bemerkung, mit der Tacitus den Nachruf auf Sallustius abschließt, wirkt, obwohl auf Maecenas bezogen, wie eine Kommentierung der beiden unterschiedlichen Schicksale (3,30,4):³⁹

idque et Maecenati acciderat, fato potentiae raro sempiternae, an satias capit aut illos, cum omnia tribuerunt, aut hos, cum iam nihil reliquum est quod cupiant.

So war es auch Maecenas ergangen, weil das Schicksal nur selten eine dauernde Machtposition verleiht; das mag daran liegen, dass Überdruss entweder die einen erfasst, wenn sie alles gewährt haben, oder die anderen, wenn es schon nichts mehr gibt, was sie noch wünschen könnten.

Die biographischen Vignetten der drei Persönlichkeiten, des Kaisers und der beiden Nebenfiguren in ihrer Rolle als Berater und damit ebenfalls in – allerdings verdeckten – Machtpositionen, erscheinen wie drei Modellierungen von Rollentypen und ihrer Funktion im Skript des kaiserlichen Machttheaters.⁴⁰

3 Zwei Figuren in Neros Umfeld: Otho und Poppaea Sabina

3.1 Otho

Im ‚Drama‘ nach Neros Tod erhält eine Reihe von Persönlichkeiten ihren ‚Auftritt‘, die nicht wegen ihrer dynastischen Voraussetzungen, jedoch aufgrund anderer Konstellationen und persönlicher Verbindungen zur Machtaufnahme befähigt erscheinen

39 Koestermann 1963, 479 sieht in dieser Reflexion über die „Beständigkeit der Macht“ den Versuch des Tacitus, „Klarheit zu gewinnen ... welche Faktoren für das Verhältnis zwischen den Machthabern und ihren vertrauten Ratgebern entscheidend sind. Wahrscheinlich hat er sich ähnlich auch in dem verloren gegangenen Teile des 5. Buches ausgelassen, als er den Gründen für das plötzlich von Grund auf veränderte Verhältnis zwischen Tiberius und seinem bis dahin allmächtigen Günstling Sejan nachspürte.“ Vgl. auch Byrne 1999, 345: „The secrecy surrounding the activities of imperial ministers, which Tacitus attributes first to Maecenas, is intended to cast suspicion on the entire nature of the principate“ und Byrne 1999, 345 Anm. 22: „... the eventual loss of friendship between princeps and minister applies not only to Augustus and Maecenas, Tiberius and Sallustius, but also to Tiberius and Seianus, Gaius and Macro.“

40 Die drei Persönlichkeiten lassen sich auch als Präfigurationen dreier Akteure lesen, die in der dritten Hexade eine prominente Rolle spielen: Tiberius präfiguriert Nero als schwachen und für das Amt ungeeigneten Kaiser, Sallust den durch Seneca und Burrus repräsentierten Typus des Ratgebers, der die Schwächen des Kaisers deckt, um dessen Macht zu erhalten; Sejan schließlich präfiguriert als skrupelloser und eigennütziger Vertrauter des Kaisers den Tigellinus.

oder zumindest dafür in Stellung gebracht werden. Die *Historien* diskutieren die Frage der Thronfolgeregelung gleich zu Beginn in der Rede Galbas, der seinen Adoptivsohn Piso als designierten Nachfolger vorstellt (1,15), den Tacitus kurz davor mit einer biographischen Würdigung eingeführt hatte (1,14,2). Otho hatte sich ebenfalls Hoffnungen gemacht, von Galba adoptiert und damit zum Nachfolger bestimmt zu werden. Daher erhält auch dieser eine biographische Vignette, die derjenigen Pisos vorangestellt wird (1,13,2–4):⁴¹

credo et rei publicae curam subisse, frustra a Nerone translatae, si apud Othonem relinqueretur. (3) namque Otho pueritiam incuriose, adulescentiam petulanter egerat, gratus Neroni aemulatione luxus. eoque Poppaeam Sabinam, principale scortum, ut apud concium libidinum deposuerat, donec Octaviam uxorem amoliretur. mox suspectum in eadem Poppaea in provinciam Lusitaniam specie legationis seposuit. (4) Otho comiter administrata provincia primus in partes transgressus nec segnis et, donec bellum fuit, inter praesentes splendidissimus, spem adoptionis statim concep- tam acrius in dies rapiebat, faventibus plerisque militum, prona in eum aula Neronis ut similem.

Ich glaube, dass ihn auch die Sorge um das Gemeinwesen umtrieb, das umsonst von Nero weg einem anderen übertragen worden wäre, falls man es dann bei Otho beließe. (3) Denn Otho hatte seine Jugend gedankenlos, die Zeit als junger Erwachsener leichtfertig verbracht und war bei Nero gern gesehen, weil er es ihm an Prachtentfaltung gleichzutun versuchte. Deshalb hatte dieser Poppaea Sabina, die Hure des Princeps, bei ihm als dem in seine Affären eingeweihten Mann untergebracht, bis er seine Frau Octavia loswerden konnte. Als der dann später ausgerechnet wegen Poppaea sein Misstrauen erregte, schob er ihn unter dem Vorwand einer Stelle als Legat in die Provinz Lusitanien ab. (4) Otho verwaltete die Provinz human, trat als Erster zu Galbas Partei über, war nicht untätig und, solange Krieg herrschte, der glänzendste Kandidat in Galbas Umgebung; dabei klammerte er sich an die Hoffnung auf Adoption, die er sofort gefasst hatte, von Tag zu Tag intensiver, zumal die meisten Soldaten ihn unterstützten und der Hof wegen seiner Ähnlichkeit mit Nero auf seiner Seite stand.

Die Funktion dieser ersten Vignette wird im einleitenden auktorial kommentierten (*credo*) Satz deutlich gemacht: Galba sei wohl klar gewesen, dass der Übergang der Macht von Nero zu Otho eine Rückkehr zu den Zuständen vor Neros Sturz bedeuten würde. Mit den anschließend vergebenen Informationen zu Othos Jugend, Ehe und Karriere wird somit Galbas Entscheidung, nicht Otho, sondern Piso zu seinem Nachfolger zu machen, auch aus der auktorialen Perspektive begründet und gerechtfertigt.⁴² Otho war seit seiner Jugend leichtsinnig und mit seinem Hang zum Luxus ein kongenialer Kumpel Neros (§ 3: *aemulatione luxus*). Otho unterstützte Nero bei seinem Plan, Octavia zu verstoßen, indem er dessen heimliche Geliebte Poppaea Sabina zum

41 Der Text der *Historien* stammt aus der Edition von Heubner 1978, die Übersetzungen ist von Städele 2014.

42 Nach Haynes 2003, 49 ist *credo* hier in doppeltem Sinn ironisch, da zum einen Galbas *cura* auch als Angst vor den weiterhin bestehenden Sympathien für Nero und in der Folge auch für Otho verstanden werden konnte und zum anderen das taciteische Ich sich damit die öffentliche Meinung zu eigen machte.

Schein als Partnerin bei sich „untergebracht hatte“.⁴³ Wegen des Verdachts auf Eigeninteresse an Poppaea wurde er von Nero als Legat nach Lusitanien geschickt, wo er sich in der Verwaltung bewährte und so weiterhin auf die Adoption durch Galba hoffen konnte. Jedenfalls standen, weil er *Neronis similis* war, das Heer sowie der immer noch Nero-freundliche Hof auf seiner Seite. Diese zum Schluss angefügte Information lässt allerdings die vorangehende positive Bilanz der Verwaltung Lusitanien in den Hintergrund treten.

Der Text wirkt nicht allein wie eine rückblickende Diagnose auf die Regierung Neros, sondern auch wie eine diagnostische Prolepse der folgenden Machtübernahme durch Otho. Neros Interesse war nicht, wie bei Galba, auf die *cura rei publicae*, sondern auf Luxus und die Femme fatale Poppaea gerichtet. Mit Otho – als Neros *aemulator, conscientis libidinum* und *similis* – drohte also der alte Zustand wiederhergestellt zu werden. Der Bericht der folgenden Ereignisse, der in 1,21–22 mit einem nun ausführlichen Charakterporträt Othos unterbrochen wird, das ihn nochmals als Höfling an Neros dekadentem Hof darstellt, bestätigt nochmals Galbas im biographischen Etikett an den Anfang gestellte Beurteilung.⁴⁴

Wie Tiberius in den *Annalen* erhält auch Otho in den *Historien* eine zweite biographische Vignette, ebenfalls in Form eines Nachrufs (2,50,1):

origo illi e municipio Ferentio, pater consularis, avus praetorius; maternum genus impar nec tamen indecorum. pueritia ac iuventa, qualem monstravimus. duobus facinoribus, altero flagitiosissimo, altero egregio, tantundem apud posteros meruit bonae famae quantum malae.

Er stammte aus der Landstadt Ferentium, sein Vater war Konsul gewesen, sein Großvater Prätor. Die Familie seiner Mutter war nicht ebenbürtig, aber sie machte dennoch keine Schande. Kindheit und Jugend verbrachte er so, wie wir es dargestellt haben. Mit zwei Taten, die eine höchst abscheulich, die andere heldenhaft, erwarb er sich bei der Nachwelt ebensoviel guten wie schlechten Ruf.

Hier werden nun weitere lexikographisch relevante Daten nachgeschoben: Herkunfts-ort, Familienverhältnisse väterlicher- und mütterlicherseits, Informationen zu „Kindheit und Jugend“ – explizit in Ergänzung zu der ersten Vignette in *hist. 1,13* –, zwei herausragende Taten, eine ausgesprochen schlechte und eine gute, die sich je positiv bzw. negativ auf seine Fama auswirkten. Während das *facinus flagitiosissimum* nicht erläutert wird, da der Bezug auf Othos Mord an Galba eindeutig zu sein scheint, ist das *facinus egregium* nach der vorausgehenden Erzählung in 2,47–49 offenbar auf Othos erlö-

⁴³ Die Information, dass Poppaea bereits Neros Geliebte war, als Othos sie zum Schein übernehmen sollte, um die Affäre des Kaisers zu kaschieren, steht im Widerspruch zu Tacitus' Darstellung in *ann. 13,46*, gemäß der sie bereits mit Otho verheiratet war; dazu Martin 1981/2001, 169.

⁴⁴ Zu Tacitus' Strategie der Juxtaposition von Nero und Otho in den *Historien* s. Haynes 2003, 49 (zu *hist. 1,13*): „The ghost of Nero hovers in the guise of Otho“; s. Haynes 2003, 54–70 zu den weiteren Stellen, wo Tacitus mit der Parallele arbeitet.

senden Suizid zu beziehen.⁴⁵ Diese ‚Heldentat‘ wird anschließend in Form eines mit spöttischem Unterton vorgetragenen Wunderberichts gleichsam ‚überhöht‘ (2,50,2).⁴⁶

Die biographischen Informationen lassen im Nachhinein Othos Voraussetzungen für eine erfolgreiche Laufbahn und Lebensführung zunächst als günstig erscheinen. Mit dem Rückverweis auf die erste, deutlich negative Vignette in 1,13 sowie mit dem fast zynischen Kommentar zu Othos „guter Tat“ wird die Eignung Othos als römischer Kaiser jedoch klar in Frage gestellt: Der Nachruf auf den Kaiser, dessen *bona fama* darauf beruht, sich zum richtigen Zeitpunkt selbst getötet zu haben, ‚garniert‘ ihn mit einer satirischen Vignette.

3.2 Poppaea Sabina

Die Figur Poppaea, die in Othos erster Vignette neben Nero genannt ist, spielt in den *Historien*, soweit sie überliefert sind, keine Rolle mehr.⁴⁷ Viel Raum gibt ihr Tacitus dann in den Nerobüchern der *Annalen*, und sie erhält auch eine umfangreiche eigene Vignette, mit der die Lücke in den vorausgehenden *Historien* gefüllt wird (*ann.* 13,45,1–2 und 4):⁴⁸

non minus insignis eo anno impudicitia magnorum rei publicae malorum initium fecit. erat in civitate Sabina Poppaea, T. Olio patre genita, sed nomen avi materni sumpserat, inlustri memoria Poppaei Sabini consularis et triumphali decore praefulgentis; nam Ollum honoribus nondum functum amicitia Seiani pervertit. (2) huic mulieri cuncta alia fuere praeter honestum animum. quippe mater eius, aetatis suae feminas pulchritudine supergressa, gloriam pariter et formam dederat; opes claritudini generis sufficiebant. ... (4) igitur agentem eam in matrimonio Rufri Crispini equitis Romani, ex quo filium generat, Otho pellexit iuventa ac luxu et quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur. nec mora quin adulterio matrimonium iungeretur.

⁴⁵ Dazu Ash 2007, 214: „... first Otho seizing power by murdering Galba, then his altruistic suicide ... A shameful life redeemed by a noble end (and vice versa) is a topos.“ S. auch Martin 1981/2001, 83–84: Durch die Nebeneinanderstellung von Verrat und Mord an Galba und Suizid skizzieren Tacitus auf kleinstem Raum den Verlauf von Othos bis zum Schluss gänzlich schwacher Herrschaft.

⁴⁶ Mit einem apologetischen Verweis auf den Charakter des Fabulösen und Fiktiven (*ut conquerire fabulosa et fictis oblectare legentium animos procul gravitate coepti operis crediderim*) wird ein Vorzeichen angeführt, das am Tag der Schlacht bei Bedriacum Otho zur Kapitulation durch Suizid veranlasst haben soll: Ein Vogel sei solange in einem Hain nahe dem Schlachtfeld geblieben und habe sich nicht erschrecken und verscheuchen lassen, bis Otho sich getötet habe (*initium finemque miraculi cum Othonis exitu competitse*). Dazu Ash 2007, 215: „a striking coda, adding a final note of grandeur and mystery to Otho's end.“ Dazu auch Suerbaum 2015, 303–304.

⁴⁷ In *hist.* 1,22 wird ihre Nähe zu Astrologen erwähnt, in 1,78 ihre Statue, die Otho wieder aufstellen ließ.

⁴⁸ Zur Person s. Damon 2003, 131–132. Zu den Parallelen zu Sallusts Charakterisierung der Sempronia in *Catil.* 25 s. Martin 1981/2001, 168.

Ein nicht weniger aufsehenerregendes schamloses Verhalten bildete in diesem Jahr den Anfang großen Unglücks für den Staat. Es lebte in der Stadt Sabina Poppaea, deren Vater T. Ollius war, aber sie hatte den Namen ihres Großvaters mütterlicherseits angenommen, des in leuchtendem Andenken stehenden Poppaeus Sabinus, der Konsul gewesen war und mit der Auszeichnung durch einen Triumph glänzte; denn Ollius hatte, noch ehe er Ehrenämter bekleidet hatte, die Freundschaft mit Sejan ins Unglück gestürzt. (2) Dieses Weib verfügte über alle anderen Eigenschaften außer Anstand. Denn ihre Mutter, die alle Frauen ihrer Zeit an Schönheit übertraf, hatte ihr in gleicher Weise Ruhm und Ansehen mitgegeben; ihr Vermögen entsprach der Vornehmheit ihrer Familie. ... (4) So konnte Otho sie während ihrer Ehe mit dem römischen Ritter Rufrius Crispinus, dem sie einen Sohn geboren hatte, verführen mit seiner Jugend und Prachtentfaltung und weil er für den glühendsten Freund Neros gehalten wurde. Und so dauerte es nicht lange, bis sich an den Ehebruch der Ehebund anschloss.

Auch hier konnotiert der auktoriale Eingangssatz die biographischen Angaben: Indem das „schamlose Verhalten“ als *malorum initium* bezeichnet und damit personifiziert wird, erscheint die *impudicitia* von Beginn weg als Poppaeas ominöse Begleiterin. Auch im Folgenden wird ausnahmslos jede biographische Information sogleich zu Poppaeas Nachteil interpretiert. Mit dem durch die Voranstellung des Verbs auffälligen Satzbeginn *erat in civitate* wird ihr eigener ‚Auftritt‘ – in Begleitung der *impudicitia* – im Text wirkungsvoll lanciert. Begonnen wird mit nomenklatoreischen Informationen: Ihren Namen übernimmt Sabina Poppaea nicht von ihrem Vater T. Ollius, sondern vom Großvater mütterlicherseits, Poppaeus Sabinus, der als Konsular und Triumphator einen hohen Erinnerungswert hat (*illustri memoria ... praefulgentis*), während ihrem Vater wegen der Freundschaft mit Sejan die Karriere verwehrt blieb. Durch den einleitenden auktorialen Kommentar (§ 2: *huc mulieri cuncta alia fuere praeter honestum animum*) erscheint Poppaeas Wahl des Namens nicht durch Ehrgefühl, sondern durch Opportunismus motiviert. Die Aufzählung von „Ruhm“ und „Schönheit“ der Mutter⁴⁹ sowie von „Vermögen“ und „Vornehmheit“ der Familie bekräftigt das Verdikt, dass Poppaea im Leben alles zur Verfügung stand – außer „Anstand“.

Es folgt ein kurzer Einschub (§ 3), der sich der Rubrik *mores* zuordnen lässt, in dem ihre eigenen Talente, ihre ‚Maschen‘, ihre Skrupellosigkeit und Eigennützigkeit im Umgang mit anderen herausgestellt werden.⁵⁰ Daran schließen sich die weiteren biographischen Informationen zu ihrer Ehe mit dem Ritter Rufrius Crispinus an (§ 4),

⁴⁹ Dazu Späth 1994, 38 (mit Bezug auch auf *ann. 4,44,2*): „Sowohl Antonia wie Poppaea Sabina ererben den – im einen Falle positiven, im anderen zumindest ambivalenten – Ruf ihrer Mütter.“

⁵⁰ 13,45,3: *sermo comis nec absurdum ingenium. modestiam praeferre et lascivia uti; rarus in publicum egressus, idque velata parte oris, ne satiaret adspectum, vel quia sic decebat. famae numquam pepercit, maritos et adulteros non distinguens; neque adfectui suo aut alieno obnoxia, unde utilitas ostenderetur, illuc libidinem transferebat* („Im Gespräch war sie gewinnend und geistig durchaus nicht unbegabt. Zurückhaltung trug sie zur Schau und praktizierte Hemmungslosigkeit. Nur selten zeigte sie sich in der Öffentlichkeit, und das mit halb verschleiertem Gesicht, um die neugierigen Blicke nicht zu befriedigen oder weil es ihr gut stand. Auf ihren Ruf nahm sie nie Rücksicht und machte zwischen ihren Ehemännern und Liebhabern keinen Unterschied; sie war auch nicht ihren eigenen Gefühlen oder

mit dem sie einen Sohn hatte, und zum Ehebruch mit Otho, der sie durch seine Jugend und den Luxus, aber auch seine intensive Freundschaftsbeziehung zu Nero verführen konnte. Die dann folgende Ehe mit Otho wird hier zunächst anders motiviert als in Othos Vignette in *hist. 1,13*,⁵¹ nämlich aus Poppaeas Perspektive: Sie war an Othos engen Beziehungen zu Nero und damit zum Zentrum der Macht interessiert.

Auf Poppaeas ersten Auftritt im Text folgt die Erzählung von Othos klug eingesetzter Prahlerei mit der Schönheit und Eleganz seiner Ehefrau und ihren eigenen rhetorisch geschickten Verführungskünsten (13,46,1–2);⁵² dass er bzw. sie damit Erfolg hatten, ist bekannt. Poppaea wird somit von Beginn weg mitverantwortlich gemacht für Neros Muttermord, den sie gemäß Tacitus’ Inszenierung in *ann. 14,1* von ihm fordert, um die Scheidung von Octavia zu ermöglichen und ihn heiraten zu können. Damit wird auch klar, warum zu Beginn von Poppaeas biographischer Vignette die „Schamlosigkeit“ als „Anfang des Untergangs“ bezeichnet wird. Die Vignette erhält durch das Etikett der *impudicitia* die Funktion eines „bösen“ Omens (*malorum initium*): Sie bildet das Startsignal einer für den römischen Prinzipat unter Nero schlimmen Entwicklung.

Otho muss hinter Poppaeas Talenten zurückstehen. Er wird am Ende von *ann. 13,46* mit dem Verweis auf die gute Führung in der Provinzverwaltung Lusitanien sogar positiv gewürdigt. Im Nachgang zur Darstellung des Kaisers Otho in den *Historien* erscheint er in den *Annalen* zwar als typischer Vertreter der Jeunesse dorée im Umkreis des jungen Kaisers Nero, jedoch im Vergleich mit Poppaea als mittelmäßig begabter, eitler Mann, der sich für andere Interessen instrumentalisieren und damit auch in den Hintergrund bzw. sogar von der ‚Bühne‘ der Macht wegdrängen lässt. Über den Umweg der Inszenierung Poppaeas, neben der Otho umso schwächer wirkt, fällt nachträglich ein noch düstereres Licht auf sein in den *Historien* dargestelltes Regime.

Damit lässt sich gleichzeitig die Notiz in den *Historien*, dass er im Urteil des Hofes als *Neronis similis* gegolten habe, auch so interpretieren, dass die beiden Kaiser gleichermaßen schwach waren. Die Frau, die in den beiden biographischen Vignetten und in den *Annalen* auch an anderen Stellen mit beiden Männern in Verbindung gebracht wird, erscheint somit potenter als beide Kaiser, wenn auch in negativem Sinn.

denen anderer Personen ausgeliefert, sondern von wo sich Vorteile zeigten, dorthin wandte sie ihre Sinnlichkeit“).

51 So auch Suet. *Otho 3: nuptiarum specie recipit*. Zur Divergenz mit *hist. 1,13,2–4* s. Anm. 43.

52 Dazu Fuhrer 2021, 318–320.

4 Fazit: Biographische Informationen als Markierungsstrategien

Die Reihe der biographischen Vignetten ließe sich fortsetzen, allerdings nicht uneingeschränkt lang, da Tacitus diese alte rhetorische und literarische Technik der Würdigung und Porträtiierung einer Figur durchaus sparsam einsetzt – gezielt, wie ich denke: Nicht jede historisch relevante Person wird damit markiert.⁵³ Das biographische Material, das darin verortet wird (Name, Herkunft und familiäre Verhältnisse, Laufbahn), ist dabei nicht um seinetwillen von Interesse, sondern wirkt vielmehr wie der Pflichtteil zur ‚Kür‘: der damit lancierten Interpretation des Wirkens der vorgestellten Akteure.

Dass Tacitus der Biographie – im Sinn der Lebensumstände – eines Individuums eine grundlegende Rolle in seiner bilanzierenden und diagnostischen Darstellung von Ereignisgeschichte zuweist, ist sicherlich nicht neu.⁵⁴ Was in der Analyse der Texte mit biographischem Material aber doch deutlicher herausgearbeitet werden kann, ist der Effekt, der mit der minutiosen Auflistung der Daten erzielt wird: Diese sind für sich allein nicht sehr informativ; aufschlussreich sind vielmehr ihre Platzierung und die auktoriale, explizite oder auch implizite Kommentierung. Im Gegensatz zum *Agricola*, wo Tacitus mit biographischen Informationen die Vita seines Schwiegervaters als vorbildhaft würdigt, werden die Figuren in den hier diskutierten Texten der annalistischen Geschichtswerke mit teilweise denselben biographischen Elementen, die jedoch nur in kurzen Vignetten zusammengestellt sind, gleichsam einem Spot-Licht ausgesetzt, das ihre nicht allein prosopographische, sondern auch mentale Identität schlaglichtartig sichtbar macht. Der Effekt ist jeweils nicht eine positive Würdigung, sondern eine kritische bis negative Konnotation.⁵⁵ ‚Große Männer und Frauen‘ werden auf diese Weise nicht modelliert.

Bibliographie

Texteditionen und Übersetzungen

- P. Cornelius Tacitus, tom. I, *Annales*, ed. Heinrich Heubner, Stuttgart 1983.
 P. Cornelius Tacitus, tom. II, 1, *Historiarum libri*, ed. Heinrich Heubner, Stuttgart 1978.
 Tacitus, *Annalen*, Bde. 1–3, eingel., übers. und komm. von Alfons Städele, Darmstadt 2011.
 Tacitus, *Historien*, Bde. 1–2, eingel., übers. und komm. von Alfons Städele, Darmstadt 2014.

53 Die Feststellung gilt allerdings nur für den erhaltenen Text beider Werke.

54 Vgl. bereits Pöschl/Klinz 1972, 21–27.

55 Eine positive Konnotation überwiegt in den biographischen Vignetten zu Helvidius Priscus (Nachruf in *hist.* 4,5) und Rubellius Plautus (*ann.* 14,22). Eine umfassende Analyse aller Stellen bei Tacitus und auch in anderen historiographischen Texten antiker Autoren steht noch aus. S. Anm. 5.

Forschungsliteratur

- Ash, Rhiannon (2007), *Tacitus, Histories. Book II*, Cambridge.
- Benario, Herbert W. (2012), The *Annals*, in: Pagán, Victoria E. (Hg.), *A Companion to Tacitus*, Malden/Oxford, 101–122.
- Bloom-Christen, Anna/Hendrikje Grunow (2022), *What's (in) a Vignette? History, Functions, and Development of an Elusive Ethnographic Sub-genre*, Ethnos, <https://doi.org/10.1080/00141844.2022.2052927>.
- Byrne, Shannon (1999), Pointed Allusions. Maecenas and Sallustius in the Annals of Tacitus, *RhM* 142, 339–345.
- Champlin, Edward (2012), Seianus Augustus, *Chiron* 41, 361–388.
- Damon, Cynthia (2003), *Tacitus, Histories. Book I*, Cambridge.
- Edwards, Mark J./Simon Swain (1997), *Portraits. Biographical Representation in the Greek and Latin Literature of the Roman Empire*, Oxford.
- Fuhrer, Therese (2021), Unsettling Effects and Disconcertment – Strategies of Enacting Interpretations in Tacitus' *Annales*, in: Vöhler, Martin/Therese Fuhrer/Stavros Frangoulidis (Hgg.), *Strategies of Ambiguity in Ancient Literature*, Berlin/Boston, 315–329.
- Fuhrer, Therese (2022), Discourse Relations and Historical Representation: Tacitus on the Role of Livia and Agrippina, in: Bruno, Nicoletta/Giulia Dovico/Olivia Montepaone/Marco Pelucchi (Hgg.), *The Limits of Exactitude in Greek, Roman, and Byzantine Literature and Textual Transmission*, Berlin/Boston, 21–35.
- Gajda, Alexandra (2009), Tacitus and Political Thought in Early Modern Europe, c. 1530 – c. 1640, in: Woodman, Anthony J. (Hg.), *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge, 253–268.
- Hägg, Tomas (2012), *The Art of Biography in Antiquity*, Cambridge.
- Harrison, Stephen (2017), *Horace. Odes Book II*, Cambridge.
- Haynes, Holly (2003), *The History of Make-Believe. Tacitus on Imperial Rome*, Berkeley.
- Koestermann, Erich (1963), *Cornelius Tacitus, Annalen*, Bd. 1: *Buch 1–3*, Heidelberg.
- Koestermann, Erich (1965), *Cornelius Tacitus, Annalen*, Bd. 2: *Buch 3–6*, Heidelberg.
- Kraus, Christina Shuttleworth (2009), The Tiberian Hexad, in: Woodman, Anthony J. (Hg.), *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge, 100–115.
- Martin, Ronald (1981/32001), *Tacitus*, London.
- Martin, Ronald H./Anthony J. Woodman (1989/32004), *Tacitus Annals. Book IV*, Cambridge.
- O'Gorman, Ellen (2000), *Irony and Misreading in the Annals of Tacitus*, Cambridge.
- O'Gorman, Ellen (2011), Imperial History and Biography at Rome, in: Feldherr, Andrew/Grant Hardy (Hgg.), *The Oxford History of Historical Writing*, vol. I: *Beginnings to AD 600*, Oxford/New York, 291–315.
- Pausch, Dennis (2004), *Biographie und Bildungskultur. Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton*, Berlin/New York.
- Pöschl, Viktor/Albert Klinz (1972), *Zeitkritik bei Tacitus*, Heidelberg.
- Schepens, Guido (2007), Zum Verhältnis von Biographie und Geschichtsschreibung in hellenistischer Zeit, in: Erler, Michael/Stefan Schorn (Hgg.), *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit*, Berlin/New York, 335–361.
- Schmal, Stephan (2005), *Tacitus*, Darmstadt.
- Schulz, Verena (2019), *Deconstructing Imperial Representation. Tacitus, Cassius Dio, and Suetonius on Nero and Domitian*, Leiden/Boston.
- Späth, Thomas (1994), *Männlichkeit und Weiblichkeit bei Tacitus. Zur Konstruktion der Geschlechter in der römischen Kaiserzeit*, Frankfurt/New York.
- Stadter, Philip (2007), Biography and History, in: Marincola, John (Hg.), *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Malden, MA, 528–540.
- Suerbaum, Werner (2015), *Skepsis und Suggestion. Tacitus als Historiker und als Literat*, Heidelberg.
- Swain, Simon (1997), Biography and Biographic in the Literature of the Roman Empire, in: Edwards/Swain (1997), 1–37.

- Syme, Ronald (1958/1967), *Tacitus*, 2 Bde., Oxford.
- Syme, Ronald (2012), Obituaries in Tacitus, in: Ash, Rhiannon (Hg.), *Tacitus. Oxford Readings in Classical Studies*, Oxford, 245–258, repr. aus: *AJP* 79 (1958), 18–31.
- Woodman, Anthony (1989/1998), Tacitus' Obituary of Tiberius, *CQ* 39 (1989), 257–273, repr. in: Woodman, Anthony, *Tacitus Reviewed*, Oxford 1998, 155–167.
- Woodman, Anthony (1995/1998), A Death in the First Act: Tacitus, *Annals* 1.6, *PLLS* 8 (1995), 257–273, repr. in: Woodman, Anthony, *Tacitus Reviewed*, Oxford 1998, 23–39.
- Woodman, Anthony (2017), *The Annals of Tacitus. Books 5 and 6*, Cambridge.
- Woodman, Anthony (2018), *The Annals of Tacitus. Book 4*, Cambridge.